

# Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werftätigen Volkes

Abonnementpreis mit der tagl. Unterhaltungsbeilage Freies, Willems, Kund...  
Preis 1.75 unter Kreuzband für Deutschland und  
Ausland 2.00 - Ausland mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage  
Erscheinungstag 5 -

Redaktion: Gr. Bräunerstraße 14, II. Tel. 3446.  
Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr.  
Expedition: Gr. Bräunerstraße 14. Tel. 1769  
Verlag: Gr. Bräunerstraße 14. Tel. 1769

Interate werden für halbjährige Zeitungen mit 25 Pf. berechnet, bei dreimonatiger  
Lieferung wird Rabatt gewährt. Fernsendungen 20 Pf. Interate müssen  
bis spätestens 10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im  
voraus zu bezahlen - Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Nr. 175.

Dresden, Dienstag den 1. August 1911.

22. Jahrg.

## Die Sehnsucht nach Arbeiterknebelung.

Bestandlich haben schon seit Monaten Regierung und  
reaktionäre Parteien nach einer angriffstüchtigen Kampfpolemik aus  
den Reihen des Volkes, den sie sich durch zu zahlreich volks-  
feindliche Streiche zugezogen haben, möchten sie gern von sich  
abwenden. Und da verstanden sie es nicht, nichtselbständig zu  
werden, zu welchem Zweck das Edredgeheiß des sozialdemo-  
kratischen Terrorismus herhalten muß. Der edle Plan, aus den  
Kampfbereitungen in Moskau ein kleines kleines Revolutions-  
prekariat zu machen, dessen Schilbung jedem großen Deutschen  
zueigenen, man hat weiter nichts erreicht, als daß festgestellt  
wurde: Unter den Berliner Polizisten gibt es eine erhebliche  
Anzahl Leute, die es wohl verstehen, friedliche Bürger mit  
dem Sabel zu streifen und älteren oder jüngeren Damen  
mehr oder weniger schöne Schmeicheleien zu sagen. Aber  
mehr oder weniger, daß die Moskauer Affaire unter  
den vielen Feind, daß die Moskauer Affaire unter  
Reaktionären gebracht hat, haben sie den Mut nicht  
gehabt, lassen. Ihr weiteres Terrorismandgeheiß geht  
weiter. In ihrer Abendausgabe vom Montag hat  
die Kreuzzeitung einen längeren Erguß über Sozialdemokratie  
und Arbeiterknebelung vom Stapel gelassen, vielleicht da-  
bei von dem Bundesrat geleitet, die Industriellen wieder  
einmal dazu zu ermahnen, wie brauchbare Helfer für alle  
Schwarzschneider sie in den Konservativen finden würden.  
Sind auch die Konservativen schon lange daran, die großen  
Herren von der Industrie gar eifrig zu umwerben. Wenn  
andere Schutzbarone mit Unterstützung ein schönes Ausnahmep-  
recht bekommen würden, so würden sie sich gewiß nicht lumpen  
lassen und wiederholend für ein paar Josterrhöfungen oder die  
Ausfüllung einiger Lücken im Zolltarif zu haben sein, mag  
der Zentralverband der Industriellen auch heute noch so sehr  
hin, als ob er von dem heranziehenden nichts wissen wollte. Das  
Zentralblatt hat zunächst folgendes Gejammer an:

Schwerlich ist, daß es die vielen Fälle des sozialdemokratischen  
Terrorismus nicht zur definitiven Verleugung bezw. Verstaubung  
kommen. Der größte Teil der Roboter des sozialdemokratischen  
Terrorismus kommt herab aus der Oeffentlichkeit, weil die  
besten Arbeiter, die das Opfer des sozialdemokratischen Terror-  
ismus geworden sind, sich fürchten. Denn wehe dem Arbeiter, der  
sich weigert, bei der zufälligen Infamia Anzeige zu er-  
heben. Wo ein arbeitsfähiger Mann wird er von einer Stadt zur andern  
geschickt und in der nächsten Weise bloßgestellt. Die sozialdemo-  
kratische Presse bringt sehr häufig ganze Personalbeschreibungen mit  
genauer Angabe der Adresse solcher Arbeiter, die sich nicht willens  
sind, daß der Sozialdemokratie spannen lassen wollen. Was mit  
der genauen Angabe der Adresse beschäftigt ist, weiß man ja, vor  
allem wird auch verlangt, den Arbeitswilligen die Wohnung abzurufen,  
damit sie möglichst rasch mit Haut und Haaren der  
Sozialdemokratie verfallen.

Nachdem es durch diese Schauerreden Teseen  
ordentlich das Gemüt beirrt hat, weicht das konservative  
Blatt auf die Kaufmannsbestimmungen hin, die im Barentour  
zum neuen Strafgesetzbuch enthalten sind. Es ist aber damit  
nicht zufrieden, sondern spricht sich auch für die in der be-  
kannten Eingabe des Zentralverbandes gestellte Forderung  
aus, daß das bloße Streikpostensitzen bestraft werde. Dann  
schreibt die Kreuzzeitung eine Anzahl gegen die Arbeiter ge-  
richteter Gesetzesbestimmungen in anderen Staaten, und erklärt es  
es dahin gebracht haben, die übrigen Arbeiter, die nicht zu  
hören, bei Streiks und sonstigen Arbeitsunruhen voll-  
ständig in ihrem Vorn zu halten. Es wird dann noch der  
Fall eines Arbeitswilligen abgedruckt, der darüber jammert,  
Zurück zu den Kollegen geschickt werde, die staatsfeindliche  
Tätigkeit des Streikbrechens auszuüben, und schließlich gesagt,  
Befreiung des Streikbrechens ein besserer Arbeitswilligen zum  
Wegführer über den Streit, der unbedingt nötig. Dieses  
auf jeden, der die preussisch-deutschen Zustände kennt, geradezu  
verleumderisch. Gibt es doch kaum ein Wesen auf Gottes  
Erde, das so sorgfältig behütet wird, wie ein aller-  
höchster Beschützer die Anwendung von Gewalt gegen Streik-  
brecher verboten werden muß, ist ja selbstverständlich, und  
auch die allgemeinen Bestimmungen des Strafgeset-  
zbuchs in Deutschland werden aber nach dem berichtigten  
§ 158 der Gewerbeordnung Handlungen gegenüber einem  
anderem Arbeiter bestraft, die sonst erlaubt sind. Den Angehörigen  
sicher keine die nach den Standes- oder Klassenbegriffen sich  
gehörig vergangen haben, gesellschaftlich zu ächten. Ein  
Arbeiter, der die in seinen Kreisen übliche bunte Duell-  
umgebung nicht mitmachen will, wird nicht nur gesellschaftlich  
aber, der entspricht, daß er mit einem Kollegen nichts mehr  
zu tun haben will, der in großer Weise die Klassenloyalität  
betriebe und seinen kämpfenden Brüdern in den Rücken fällt,  
der muß ins Gefängnis wandern.

Wenn die Kreuzzeitung und die Leute, die hinter ihr  
stehen, wirklich solche Feinde des Terrorismus wären, dann  
würden sie ihn zu Leibe gehen, wo sie ihn nur irgend finden,  
und wenn sie wollten, dann könnten sie viel Terrorismand-  
geheiß, der allerdings nicht von Arbeitern ausgeht wird,

sondern von andern Leuten. Doch solchen Terrorismand-  
geheiß und wollen sie nicht sehen.

Noch nie hat man davon gehört, daß die Konservativen  
gegen das schändliche Schwarz-Liste-System aufgetreten sind,  
durch das fleißige Arbeiter monate, ja jahrelang an frei-  
williger Arbeit gehindert werden, noch nie haben sie sich gegen  
den Terrorismand-geheiß der Unternehmerverbände gewandt, die den  
Arbeiter durch Preisunterbischung oder Entziehung des Roh-  
materials zwingen, sich ihrer Organisation anzuschließen.  
Und ihre Parteigenossen besonders brauchen auf dem Lande,  
treiben die etwa keinen Terrorismand-geheiß? Wie lächerlich geht es  
nicht einem Landarbeiter, einem Handwerker, Gastwirt geht es  
sonstigen kleinen Geschäftsmann, der nicht nach der Weisheit  
des gnädigen Herrn tangt. In rücksichtsloser Weise wird alles  
verfügt, um den Ruin eines solchen Unbarmhütigen herbei-  
zuführen. Hier wird häufig nicht nur gegen den wirtschaft-  
lichen, sondern auch gegen den politischen Gegner mit schonungslos  
Vorkost vorgegangen. Nicht allzuweit wird auch der behörd-  
liche Apparat gegen einen solchen Ungläubigen in Bewegung ge-  
setzt. Für all diesen Terrorismand-geheiß hat die Kreuzzeitung kein Wort  
der Entrüstung übrig. Das aufgeregte Geheiß der Kreuz-  
zeitung über den angeblichen Terrorismand-geheiß der Gewerkschaften  
wird trotzdem niemand in Verwunderung setzen. Ist man  
doch gewohnt, daß die Juncker sich bei anderen über  
etwas entsetzlich entrüsten, was sie selbst ganz ungeschont tun.  
Sie beantragen für sich und ihre industriellen Freunde das  
Recht, unbeschränkt Terrorismand-geheiß ausüben zu dürfen, die Ge-  
werkschaften aber möchten sie unter dem Vorwand, der  
Terrorismand-geheiß verhindern werden, niederknüpfen! Jede  
des deutschen Volkes wird es sein, bei den bevorstehenden  
Wahlen dafür zu sorgen, daß die sauberen Pläne der  
Juncker gründlich durchkreuzt werden.

## Japan.

Das kleine Inselreich Japan, im östlichen Teile Asiens,  
mit dem großen England, das größte Weltreich, einen neuen  
Allianzvertrag auf die Dauer von zehn Jahren abgeschlossen hat,  
entwickelt sich mit großen Schritten nicht nur zu einer  
politischen und militärischen Großmacht, mit der die euro-  
päischen Staaten immer mehr rechnen müssen, sondern auch  
zu einem modernen kapitalistischen Industrieland, dessen Be-  
deutung auf dem Weltmarkt zusehends im Wachsthum begriffen  
ist. Es sind noch keine 25 Jahre verfloßen, daß Japan in  
die Reihe der modernen Staatswesen eingetreten ist und sich  
eine Verfassung gegeben hat. Bis zum Jahre 1868 war  
Japan noch ein reines Feudalstaat und erst seit dieser Zeit  
begannt eine Entwicklung des Landes nach moderner Richtung  
hin. Erst im Jahre 1871 wurde eine Post nach europäischem  
Muster eingerichtet und der Bau von Telegraphenlinien ent-  
wickelte sich erst wesentlich nach dem großen Satsumaaufstand  
im Jahre 1877. Wenige Jahrzehnte haben genügt, um das  
Land wirtschaftlich und politisch zu revolutionieren und ein  
ganz neues Gemeinwesen entstehen zu lassen.

Die großen Fortschritte Japans drücken sich am deut-  
lichsten darin aus, daß in wenigen Jahren nicht nur große  
rentable Eisenbahnen gebaut wurden, sondern daß diese Bahnen  
auch nach kurzer Zeit verstaatlicht wurden, während bekannt-  
lich heute noch in England, Frankreich und Amerika die Eisen-  
bahnen in den Händen der Kapitalisten sind. Es waren in  
Japan im Betriebe:

Jahr	Staatsbahnen Kilometer	Privatbahnen Kilometer	Zusammen Kilometer
1882	280	—	280
1892	890	1860	2750
1905	2465	5230	7695
1908	7300	770	8070

Die Leistungsfähigkeit ist freilich dadurch beeinträchtigt,  
daß wegen der geringen Natur des Landes durchweg Schmal-  
spur besteht. Aber die mit den koreanischen Bahnen dem inter-  
nationalen Durchgangsverkehr dienende Hauptstrecke Tokio—  
Schimonoseki soll jetzt mit einem Kostenaufwand von 230  
Millionen Normalspur erhalten.\*)

Dieser Entwicklung der Verkehrswege entspricht die  
rasche und gewaltige Zunahme der Industrie. In allen  
Ländern ist es die Textilindustrie gewesen, die zuerst groß-  
kapitalistische Formen angenommen hat, und so auch in Japan.  
Im Jahre 1882 wurde in Osaka die erste große Spinnerei  
gegründet, und wie rasch dann die Entwicklung einsetzte, zeigt  
folgendes Bild:

Jahr	Zahl der Spinnereien	Spindeln im Betrieb	Wolle- produktion (1000 Zentner zu 80 Kilogr.)	Wolle- einfuhr in 1000 Zentner	Wolle- ausfuhr in 1000 Zentner
1885	20	65 000	48	243	—
1892	89	408 000	625	243	0,8
1898	61	692 000	1294	200	180
1899	88	1 170 000	2985	89	1098
1903	76	1 290 000	—	11	921
1907	88	1 501 000	3958	18	679
1908	86	1 408 000	3979	10	497

Auch in den Jahren 1909 und 1910 sind die Spindelzahl  
und die Produktion wieder gewaltig gestiegen. Und wie aus

\*) Siehe: A. Rathgen, Die Japaner in der Weltwirtschaft,  
Berlin von G. O. Teubner, Leipzig, 1911.

oberer Tabelle zu erkennen ist, wurde in der Baumwoll-  
spinnerei die Einfuhr bis auf eine geringe Menge Feingarn  
verdrängt, während die Ausfuhr ganz erheblich ist. Japan  
hat sich also in der Baumwollspinnerei nicht nur vom Aus-  
lande unabhängig gemacht, sondern tritt bereits auf dem Welt-  
markt als gefährlicher Konkurrent auf.

Ganz das gleiche Bild zeigt die Entwicklung der kapita-  
listischen Unternehmungen überhaupt. Die Zahl der Handels-  
gesellschaften hat sich von 2844 im Jahre 1894 auf 9247 im  
Jahre 1908, auf 10 720 im Jahre 1908 vermehrt. Davon  
waren 4731 Aktiengesellschaften. Die Zahl der Fabrikbetriebe  
mit Motoren ist von 2400 im Jahre 1894 auf 5617 im Jahre  
1908, die der Fabrikbetriebe ohne Motoren von 3576 auf  
5773, die aller Fabriken zusammen von 5955 auf 11 399 ge-  
stiegen. Die Kohlenproduktion Japans betrug Ende der acht-  
ziger Jahre nur 2 Millionen Tonnen, 1900 waren es 7,5  
Millionen, 1908 bereits 14,8 Millionen.

Es ist weniger die augenblickliche Höhe der Entwicklung,  
als ihr rascher Gang, der in Betracht kommt. Die alten  
europäischen Staaten brauchten Jahrhunderte, um die feuda-  
listischen abzutreiben und sich kapitalistisch zu entwickeln —  
heute vollzieht sich diese Revolution in den neu erschlossenen Ländern  
in einigen Jahrzehnten. Der industriellen Entwicklung folgt die  
politische und soziale Entwicklung auf dem Fuße. Die Verfassung  
Japans ist zwar noch rücksichtlich, die Klassen sind von der  
Gelegenheit ausgeschlossen, nur 17 von 1000, das sind 80000  
von 50 Millionen Einwohnern, haben ein Wahlrecht. Aber im  
Lande besteht eine große demokratische Bewegung, deren  
Führung sogar bei den Handelskammern und den industriellen  
Vereinigungen liegt. Noch ein oder zwei Jahrzehnte, und  
Japan wird eine demokratische Staatsform haben. Die  
sozialistische Bewegung ist bereits ebenfalls in den ersten An-  
fängen vorhanden. Die Entwicklung des japanischen Staats-  
wesens zeigt sich aber auch in der großen Zunahme der Ein-  
nahmen und Ausgaben. Es betragen die:

Jahr	Einnahmen Millionen Yen	Ausgaben Millionen Yen
1869	33	20,5
1875	86,3	65,1
1895	98,1	78,1
1905	585,2	430,7
1910	534,3	334,3

Die Ausgaben für Heer und Marine spielen freilich eine  
große Rolle, sie betragen 1910 etwa 160 Millionen Yen, also  
640 Millionen Mark, wenn man den Yen zu 4 M. rechnet,  
der 1907 freilich nur 2,0625 M. Goldwert hatte. Im Jahr  
1910 gab Japan aber auch 80 Millionen Mark für Ackerbau  
und Gewerbe aus, gegen nur etwa 5 Millionen im Jahre 1892.  
In der gleichen Weise stiegen die staatlichen Ausgaben für den  
Unterricht. Die Volksschule zeigt eine ganz außerordentliche  
Entwicklung, was in anschaulicher Weise in der Internationalen  
Hygiene-Ausstellung zu sehen ist.

Japan ist bekannt wegen seiner niedrigen Löhne. Aber  
die bisherige Entwicklung hat auch eine ständige Steigerung  
der Löhne bewirkt. So stieg für den gewöhnlichen Tagelöhner  
der Durchschnittslohn von 16 Sen im Jahre 1887 auf etwa  
50 Sen in den letzten Jahren. Ein Sen hat heute freilich  
nur noch einen Wert von 2 Pfennig gegen 4 Pfennig im  
Jahre 1874. Aber ob dementsprechend der Wert auch in  
Japan selbst, d. h. die Kaufkraft, abgenommen hat, läßt sich  
nicht feststellen. Die Löhne der Weber und Spinner betragen  
im Durchschnitt:

für männliche Arbeiter	12,7 Sen	32,5 Sen	44 Sen
für weibliche Arbeiter	7,4	19,5	24

Das sind noch furchtbar niedrige Löhne. Allerdings sind auch  
die Lebensverhältnisse andere als bei uns. Und mit der Ent-  
wicklung der Industrie und des Verkehrs nehmen die Bedürf-  
nisse zu und die Arbeiter verlangen höhere Löhne. Streiks  
sind in Japan keineswegs mehr eine Seltenheit. Im Parla-  
ment fanden bereits heftige Kämpfe um Arbeiterausgesetz  
statt. Und da in wenigen Jahren sich die Zahl der Fabrik-  
arbeiter verdoppelte, sie heute schon nach Millionen zählt,  
werden die Organisationen der Arbeiter bald wachsen.

Aus dieser inneren, wirtschaftlichen und sozialen Ent-  
wicklung läßt es sich erklären, daß Japan eine immer größere  
Bedeutung im internationalen Staatenkonzert verlangt. Aber  
nur, wenn es sich fernerhin nicht dem weiteren politischen  
Fortschritt verweigert, wird es seine Macht und sein Ansehen  
erhalten und stärken können — ein politischer Stillstand, der  
gleichbedeutend ist mit Reaktion, könnte es jäh von der Höhe  
herabstürzen. Die weitere Entwicklung wird aber auch in  
Japan dieselben Wege einschlagen, die sie in den alten  
kapitalistischen Staaten genommen hat: zur Demokratie und  
zum Sozialismus!

## Deutsches Reich.

### Fahnenentzerrung.

Trotzdem die Dinge in den letzten Tagen um einige  
Grade nachgelassen hat, sucht die Deutsche Tageszeitung auch  
weiterhin nachzuweisen, daß der Fahnenentzerrung den ehemaligen  
Soldaten zu ganz bestimmten Stimmzetteln verpflichtet.  
Liberalen Stimmen hatten diese Sommerreise zu entkräften ge-  
sucht mit dem zahnem Sinne, daß „die sozialdemokratische